



Schanzenpark für Alle!

Vor über zwei Monaten wurde die Baustelle am Wasserturm im Schanzenpark eingezäunt und zum Teil eingerichtet. Bevor es richtig losgehen konnte, ging das erste Generalbauunternehmen, die Walter Bau AG pleite. Zwar wurde relativ schnell ein Nachfolger gefunden, die Adolf Lupp GmbH & Co. KG, doch bis Anfang März war erst einmal Baustopp angesagt. Inzwischen wird allerdings weitergearbeitet, die alten Wasserkessel wurden bereits zum Teil zerschnitten und die Einzelteile abtransportiert und es laufen die Vorbereitungsarbeiten für den unterirdischen Zugangstunnel.



Bereits vor Baubeginn gab es im Jahr 2004 mehrere Demonstrationen, Flugblätter und andere öffentliche Aktionen, die unseren Widerstand gegen dieses Hotelprojekt deutlich machten.

Auf der anderen Seite fiel Ende Oktober 2004 eine Propagandaveranstaltung der Investoren, der möglichen Hotelbetreiber sowie des Bezirks Eimsbüttel kläglich ins Wasser. Wurde früher zumindest der Eindruck erweckt, wir dürften vor Entscheidungen mitreden, ist es heute so, dass wir über etwas, was bereits entschieden ist, reden dürfen. Was für ein Fortschritt!

Wir haben immer schon klar gesagt, dass durch die Baustelle und den Hotelbetrieb die Nutzung dieses öffentlichen Parks stark eingeschränkt wird. Nach Einrichtung der Baustelle am 10. Januar 2005 hat sich dies eklatant bewahrheitet.

Dies beginnt bereits beim Abbau der Bänke und Papierkörbe am Turmrundgang außerhalb des Baugeländes und der Einschränkung für Spaziergänger und Jogger durch die Sperrung aller Wege bis zur Straße.

Weiterhin entstehen erhebliche Einschränkungen durch die eingesetzte Polizei, deren Aufgabe es offensichtlich nicht nur ist, die Baustelle zu sichern, sondern auch offensiv HotelgegnerInnen einzuschüchtern. Allein in den ersten Wochen nach Baubeginn (ohne die Demonstrationen am 10. und am 15. Januar 2004) wurden nach Informationen des Hamburger Senats insgesamt 3 065 Polizeibeamte im Schanzenpark und drumherum einge-

setzt. In diesem Zeitraum wurden offiziell einige Ingegnersnahmen und Festnahmen sowie 79 Platzverweise festgestellt. Die Zahl der Platzverweise verdoppelt sich durch viele willkürlich ausgesprochene, aber nicht notierte Platzverweise (Begründungen z.B. „Dieser Park ist kein öffentlicher Raum mehr!“, „Sie sind dichter als 20 Meter an den Zaun herangegangen.“ usw.). Inzwischen sind wir bei über 250 Platzverweisen.

Alle ParkbesucherInnen standen und stehen unter verstärkter Beobachtung, die Polizisten sichern nicht nur den Bauzaun, sondern laufen und fahren scheinbar ziellos durch den Park - die Verbreiterung der Wege scheint hierfür nicht auszureichen, wie man an den Fahrspuren auf dem Rasen sehen kann. Während der gerade zu Ende gegangenen Rodelsaison haben sich viele Eltern darüber empört, dass kleine Gruppen von Bereitschaftspolizisten, ausgerüstet mit Schlagstöcken bzw. Tonfas, auf den Rodelpisten herumstanden - mittendrin statt nur dabei. Zuletzt wurde diese Dauerpräsenz am Ostersonntag deutlich: während in Hamburg viele angemeldete und unangemeldete Osterfeuer stattfanden, wurde ein privates Osterfeuer verhindert, indem von den zahlreich aufgefahrenen Uniformierten alle Flammen über 20 cm Höhe sofort ausgelesen wurden; natürlich gab es auch wieder einige Platzverweise.



Kurz gesagt, die Nutzung des Parks hat sich nachhaltig geändert. Es ist deutlich geworden, dass das Ziel dieser Einsätze darauf ausgerichtet war und ist, eventuellen Protest und Widerstand gegen den Hotelbau klein zu halten und zu unterdrücken.

Dies konnten wir auch auf den Demonstrationen beobachten. Am 10. und 15. Januar, am 5. Februar und am 5. März nahmen jeweils zwischen 1.000 und 1.500 Menschen an Demonstrationen unter dem Motto „Kein

Hotel im Wasserturm – Gegen die Privatisierung öffentlicher Räume - Schanzenpark für alle!“ teil.



Erfreulich, dass sich viele Menschen aus den angrenzenden Vierteln nicht durch das martialische Polizeiaufgebot haben einschüchtern lassen. Denn gerade diese Einschüchterung ist klares Kalkül des Hamburger Senats. Man nehme doppelt so viele Polizisten wie erwartete Demonstrationsteilnehmer, sämtliche Hamburger Wasserwerfer und einige Räumpanzer - fertig ist ein gespenstisch anmutendes Schauspiel: eine politische Demonstration gegen ein Hotelprojekt in einem öffentlichen Park, von allen Seiten eingekesselt, zum Teil ohne die Möglichkeit, hinauszugehen, aber auch ohne die Möglichkeit, daran teilzunehmen.



Auch haben wir beobachtet, dass gezielt versucht wurde, jüngere Menschen („Jetzt haben wir dein Bild, das nächste Mal bist du dran!“) und Familien mit Kindern („Verpisst euch hier, ihr habt hier nichts zu suchen!“) einzuschüchtern und von der Teilnahme an der Demonstration abzuhalten. Trotz aller Provokationen seitens der Polizei verliefen unsere Demonstrationen auf Grund der Besonnenheit der TeilnehmerInnen friedlich.

Wir werden weiter demonstrieren, gegen den geplanten Hotelbau, gegen die Privatisierung und Kommerzialisierung öffentlicher Räume (hier: der Schanzenpark) und gegen die Einschüchterungsversuche seitens der Polizei,

Deshalb: Kommt zur Demonstration am

**Samstag, 9. April, um 15.00 Uhr
am S-Bahnhof Sternschanze!**

Im Sommer soll in Hamburg das bundesweit schärfste Polizeigesetz verabschiedet werden, das sich gegen linke Protestbewegungen ebenso richtet wie gegen Fussballfans, DrogenkonsumentInnen, Obdachlose oder zukünftige BesucherInnen des Schanzenparks, die die exklusive Ruhe der Gäste des Mövenpick-Hotels stören. Es ist auch kein Zufall, dass im Zuge der neuen rechtlichen Möglichkeiten durch das Polizeigesetz gerade der Sternschanzenbahnhof als Modellstandort zur Videoüberwachung des öffentlichen Raumes auserkoren wurde. Im neuen Polizeigesetz werden die letzten Reste gesetzlicher Einschränkungen und Regelungen abgebaut und ein Freifahrtschein für verdachtsunabhängige – also nichts anderes als willkürliche – Kontrollen erstellt.

Einer der Kernpunkte der Law and Order-Ideologie des Polizeigesetzes ist das faktische Abrücken von der Unschuldsvermutung. Auf Grund unserer aktuellen Erfahrungen mit haltlosen Platzverweis-Begründungen sind wir für diese Form von Polizeiwilkkür stark sensibilisiert. Ein weiteres aktuelles Beispiel hierfür sind die im Anschluss an verschiedene Aktionen in Hamburg und Lübeck bei 7 Personen durchgeführten Hausdurchsuchungen, erkennungsdienstliche Behandlungen und Entnahme von Gen-Proben. Hier wird versucht, mit dem Konstrukt einer kriminellen Vereinigung (§129 StGB) einen in der Presse verwertbaren angeblichen Fahndungserfolg zu konstruieren. Dies soll ein Tätigkeitsnachweis der eilig ins Leben gerufenen Soko Wasserturm sein. Dies soll aber auch den gesamten Widerstand gegen das Hotel im Schanzenpark kriminalisieren und in den Augen der Öffentlichkeit diskreditieren, indem einzelne schikaniert und eingeschüchtert werden. Das zeigt aber auch die Ratlosigkeit von Polizei und Behörden angesichts des unerwartet grossen, kontinuierlichen und vielfältigen Widerstands. Offensichtlich haben sie es nötig, mit diesen hinterhältigen und höchstwahrscheinlich illegalen Mitteln zu arbeiten.

Wir erklären uns hiermit ohne wenn und aber solidarisch mit allen Betroffenen und erteilen allen Versuchen eine klare Absage, unseren Widerstand in gute friedliche und böse militante Aktionen und AktivistInnen zu spalten.



**Keine Kriminalisierung des Widerstands
gegen das Hotel im Schanzenpark!**

Gegen das neue Polizeigesetz!

Chronologie oder Blick zurück

Genausowenig, wie die Geschichte des Wasserturms mit der Stilllegung im Jahre 1956 beginnt (er wurde ja bereits 1910 erbaut), fängt die Geschichte des Leerstandes mit dem Verkauf an den Investor Storr im Jahre 1990 an oder mit dem Beschluss der Bezirksversammlung Eimsbüttel im Jahre 1996 für einen Umbau zum Hotel, wie es uns die Medien gerne vermitteln wollen:

Nach der Stilllegung **1956** dient der Turm noch als Armaturen-Prüfstelle der Hamburger Wasserwerke (HWW), ab **1970** wird der Wasserturm dann nicht mehr genutzt.

1979 scheitert das erste „Fremdprojekt“ der „Freien Kirchengemeinde“ (kirchliches Zentrum mit Kirchenraum, Bücherhalle und Altenwohnungen) relativ schnell an der Finanzierung.

1982 wird von den BewohnerInnen der angrenzenden Viertel der Umbau des Wasserturms zum Verwaltungszentrum der HWW verhindert, obwohl dies bereits vom Bezirk Eimsbüttel genehmigt war. Bereits vor 23 Jahren war die Befürchtung, dass die Nutzung des Parks eingeschränkt wird, für die BewohnerInnen in den umliegenden Vierteln von immenser Bedeutung!

Im Herbst **1988** versucht der Bezirk Eimsbüttel durch die Einrichtung des sog. „Koordinationsausschuss Wasserturm“ die BewohnerInnen mitreden, aber nicht mitentscheiden zu lassen. Dies muss auch vor dem Hintergrund der massiven Proteste und der Verhinderung des „Phantom der Oper“ am Schulterblatt gesehen werden. Der Ausschuss scheitert kläglich, auch am Widerstand der Stadtteilinitiativen, und bringt als Ergebnis Mitte 1989 lediglich einen Kriterienkatalog zustande.

Kurz darauf, ebenfalls **1989**, wird der Wasserturm bundesweit von den HWW quasi als Geschenk angeboten. Die wesentliche Auflage war, dass sich das Konzept finanziell selbst tragen musste. Daraufhin springen viele Interessenten ab.

1990 wird der Turm plus Grundstück für einen Spottpreis an das Ehepaar Storr aus München verkauft. Sie verpflichten sich, den Wasserturm zu sanieren, auszubauen und zu nutzen. Darüber hinaus wird eine Nutzung von 50% für öffentliche Zwecke, nämlich Stadtteilprojekte, vereinbart.

Ein Jahr später, **1991**, wird der Wasserturm unter Denkmalschutz gestellt (allerdings nur die Außenhülle und nicht die einmalige Kesselanlage). Storr versteht dies wohl falsch, er erfüllt seine vertraglichen Verpflichtungen nicht, der Turm rottet weiter vor sich hin.

Dies ändert sich bis zum Jahre **1996** auch nicht. Nun ist aber endlich der wichtige Zeitpunkt erreicht, an dem die vertraglich fixierte Wiederverkaufssperre (5 Jahre) erloschen ist. Storr fordert eine 100-prozentige Nutzung des Turms, da auf Grund gesunkener Büromieten sein Konzept nicht mehr machbar sei.

Im Dezember **1996** beschließt die Bezirksversammlung Eimsbüttel, den Umbau zu einem Hotel zu genehmigen. Frisch dabei ist nun J. Mantell als Bezirksamtsleiter. Auf seinen Rat werden von Storr 2 Millionen DM angeboten - zur Ruhigstellung für soziale Projekte im Schanzenviertel.

In die nächste Zeit fällt auch die Vertreibung der DrogenkonsumentInnen aus St. Georg. Völlig überraschend breiten sie sich im Schanzepark und den umliegenden Strassen aus. Daraufhin ziehen sich die Hotel-Investoren **1998** wieder zurück. Die Pläne für ein 3-D-IMAX-Kino im selben Jahr werden auch sehr schnell wieder zugeklappt, als die kanadischen Investoren nähere Informationen über das Schanzenviertel erhalten.

Im Jahre **2000** werden Hotel-Pläne wieder einmal aktuell, doch zunächst passiert genau so viel, wie weiterhin am Turm in Bezug auf Sanierung oder Instandhaltung, nämlich nichts.

Erst im Jahre **2003** wird es bekanntlich ganz konkret: die Patrizia Projektentwicklung GmbH betritt zusammen mit Mövenpick das Spielfeld.

Das Jahr **2004** vergeht ohne den angekündigten Baubeginn, allerdings müssen auch noch Finanzmittel und ein Generalbauunternehmer zusammengesucht werden.

Im Januar **2005** ist schließlich Baubeginn, überschattet etwas später allerdings von der Insolvenz des Generalbauunternehmers Walter Bau AG. Mit der Adolf Lupp GmbH & Co. KG aus Hessen (Firmengründung war übrigens im selben Jahr, in dem der Wasserturm erbaut wurde) wurde ziemlich zügig ein Nachfolger gefunden. Dieser war im November 2004 gerade mit dem Bürobau für das Eisenbahnbundesamt am S-Bahnhof Sternschanze fertig geworden.

Über den Tellerrand hinweg....

Das Projekt Hotel im Wasserturm findet nicht zufällig und isoliert statt, sondern ist Teil des Konzepts der wachsenden Stadt, das seit geraumer Zeit vom CDU-Senat in Hamburg umgesetzt wird. Zu diesem Konzept gehört neben der Hafencity vor allem die Messeerweiterung. Zentrale und damit begehrte Flächen werden auf Kosten der Öffentlichkeit für Kapitalinvestitionen zur Verfügung gestellt, egal, ob überhaupt ein Bedarf existiert. Welche Auswüchse dies treiben kann, sehen wir gerade anschaulich direkt vor unserer Tür oder auch im Volkspark, wo nach Meinung der Planer zuviel Baumbestand sei und doch viel besser ein (natürlich kommerzieller) Erlebnispark hingehöre.

Im Zusammenhang damit muss auch die jeweils unterschiedlich verlaufende Entwicklung der umliegenden Stadtteile betrachtet werden.

In Eimsbüttel gab es die am wenigsten sichtbaren Veränderungen. In den letzten Jahren hat sich dennoch die Bevölkerungsstruktur verändert. So sind kinderlose Mehrpersonenhaushalte (u.a. WGs) eher als Familien in der Lage, die gestiegenen Mieten zu bezahlen. Daran konnte auch die „Soziale Erhaltungsverordnung“ nicht viel ändern; durch die sog. Umwandlungsverordnung konnten immerhin die Umwandlungen von Miet- in Eigentumswohnungen drastisch eingeschränkt werden. Nach dem Wegfall beider Vorschriften im Jahr 2004 schnellte die Zahl der Umwandlungen rapide in die Höhe.

Ganz anders die Entwicklung im Schanzenviertel. Zogen früher die Menschen noch auf Grund niedriger Mieten dorthin, so hat sich die Schanze zu einem erlebnisorientierten Viertel gewandelt. Zwischenzeitlich hatten auch gegenläufige Entwicklungen stattgefunden, die nicht alle staatlicherseits verordnet, sondern in einer politischen Aufbruchsstimmung begründet waren (Hausbesetzungen, Auseinandersetzungen um die Rote Flora).

Allein durch das freie Spiel des Marktes lassen sich Veränderungen erzwingen. Wird ein Viertel als „in“ angesehen, werden höhere Mieten verlangt und auch bezahlt. Wurden bis vor wenigen Jahren auch Sozialwohnungen gebaut, ist inzwischen die STEG quasi die einzige Institution, die noch Sozialwohnungen bereitstellt. Neue Objekte sind Eigentumswohnungen oder sog. freie Wohnungen, die keiner Mietpreisbindung unterliegen - ein Zustand, der von staatlicher Seite auch gern mit „Durchmischung“ beschrieben wird und letztlich dazu dient, einkommensschwache Menschen in andere Stadtteile zu verdrängen.

Als Folge daraus hat sich zunächst das Schulterblatt (mit Hilfe der staatlich geförderten Umgestaltung der Piazza), im Anschluss auch die umliegenden Straßen, zur Amüsier- und Einkaufsmeile entwickelt.

Das geplante Hotel im Wasserturm ist also nur ein Teil der sogenannten Aufwertung des Schanzenviertels. Im Unterschied zu anderen Aspekten dieses Prozesses, die sich langsam und im Verborgenen abspielen, wird die Aneignung öffentlichen Raums und die Vertreibung aller als störend empfundenen Personen hier offensichtlich. Auch aus diesem Grund wehren wir uns auf das Entschiedenste gegen die Kommerzialisierung des Schanzenparks.

Wir lassen uns nicht vertreiben: wir werden mit Beginn der wärmeren Frühlingsabende diverse kleine und große Grillfeste, gemütliche Lagerfeuer, Musik und ähnliches veranstalten; auch damit zeigen wir den Verantwortlichen, dass wir den Park weiterhin, wie die vielen Jahre zuvor, intensiv nutzen werden. Wir lassen uns die Nutzung des Parks nicht verbieten und werden dem Bezirksamt, Patrizia und nicht zuletzt Mövenpick zeigen, dass sie nicht einfach einen öffentlichen Park „besetzen“ können!

Beteiligt euch weiter am Protest und Widerstand und unterstützt dies, wenn möglich, auch mit einer Spende auf unser Konto; davon werden u.a. auch Flugblätter, Plakate, Anwälte u.a. finanziert.

Empfänger:	Schanzenturm.de
Kto.-Nr.:	964049201
BLZ:	200 100 20
	Postbank Hamburg

Kein Hotel im Schanzenpark !!!

Für den Erhalt des Schanzenparks !!!

Keine Privatisierung öffentlicher Räume !!!